

S. 473 ist die Ueberschrift zu schreiben: C. Die Aspiration, Affrication und Assibilation.

Zu Zeile 12 von oben ist hinter „verwandelt“ die Note zu stellen. Natürlich gilt  $\gamma = g$ ,  $\delta = d$ ,  $v = b$  blos von der Sprache des jüngeren Awesta (vergl. S. 427).

Ebenda Zeile 2 von unten ist zu schreiben: 3. Im Griechischen öben das  $\mu$  und die Dentalen auf die vorangehenden Dentalen ( $\tau$ ,  $\theta$ ,  $\delta$ ) einen assibilirenden Einfluss aus. Die Regel: Dentale + Dentale =  $\sigma$  + Dental ( $\sigma - \tau$ ,  $\sigma - \theta$ ) ist ausnahmslos, dagegen bietet die Regel: Dentale +  $\mu$  =  $\sigma$  +  $\mu$  nur innerhalb der Flexion beinahe ausnahmslose Anwendung, während innerhalb der Wortbildung dies nicht der Fall ist. Namentlich hat der jonische Dialekt die Lautgruppen  $\delta - \mu$ ,  $\theta - \mu$  vielfach unafficirt bewahrt, dort wo der attische Dialekt  $\sigma - \mu$  bietet. Z. B.:  $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\pi\alpha\sigma\text{-}\mu\alpha\iota$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\pi\alpha\sigma\text{-}\tau\alpha\iota$  =  $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\pi\alpha\tau\text{-}\mu\alpha\iota$ .  $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\pi\alpha\tau\text{-}\tau\alpha\iota$  (von  $\pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\sigma\mu\alpha\iota$  „ich esse, zehre“),  $\acute{\alpha}\nu\theta\sigma\text{-}\tau\acute{\epsilon}\text{-}\zeta$  „vollendet“ =  $\acute{\alpha}\nu\theta\text{-}\tau\acute{\epsilon}\text{-}\zeta$ ,  $\delta\sigma\text{-}\mu\acute{\eta}$  u. s. w. Dann ist den Beispielen hinzuzufügen:  $\alpha\epsilon\theta\text{-}\mu\acute{\omega}\nu$  „Schlupfwinkel. Höhle“,  $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\tau\text{-}\mu\acute{\acute{\omega}}\text{-}\zeta$  „Ruder“,  $\pi\acute{\acute{\omega}}\text{-}\mu\acute{\acute{\omega}}\text{-}\zeta$  „Zufall. Geschick“ (von  $\pi\epsilon\tau\text{-}$ ).

S. 482, Zeile 13 von oben zu  $s - t$  ist die Note zu fügen: wenn  $s$  grundsprachliches  $s$  repräsentirt und mit  $h$  wechselt, nicht aber wenn  $s = \acute{s}$  ist, daher *nesti* von *nesō*.

S. 502, Zeile 10 von unten ist zu schreiben: Sämmtliche am Schlusse der Formen stehenden Vocale in mehrsilbigen Wörtern, mit Ausnahme von  $u$ ,  $au$ , wurden gekürzt (daher *sō*, *ḡai*, *ḡō*).

S. 525, Zeile 11 von unten: statt ( $\chi\rho\upsilon\sigma\text{-}\alpha\sigma\pi\iota\sigma\text{-}$ ) schreibe man ( $\chi\rho\upsilon\sigma\text{-}\alpha\sigma\pi\iota\delta\text{-}$ ).

S. 533, Zeile 17 von oben schreibe man: Dieses *-i* kommt auch in allen europäischen Sprachen vor. Daneben erscheint das den asiatischen Sprachen (Indo-Iranisch) eigenthümliche Suffix altind. *-ā* (später *-āu*), altpers.-altbaktr. *-ā* bei den Stämmen, welche auf *-i*, *-u* (*-aj*, *-aw*) auslauten, z. B.: altpers. *gāḡw-ā* (von *gāḡu*- „Platz, Ort“), *harauwatij-ā* „in Arachosien“, *āpij-ā* „in Wasser“, *dipij-ā* „auf der Inschrift“; altbaktr. *utajūt-ā* „in der Fortdauer“ (*utajūiti-*), *gar-a* „auf dem Berge“ (*gairi-*), altind. *patj-āu* (von *pati-* „Herr“). *sakhj-āu* (von *sakhi-* „Freund“), *agnā* (später *agnāu*) von *agni-*, *sānāu* (neben *sānaw-i*) von *sānu-*. Ein specielles Suffix bieten im Altindischen die sogenannten Feminina in *-ā*, nämlich *-ām*, z. B.: *sabhājām* (von *sabhā* „Versammlung“, Stamm *sabhāja-*); doch dürfte, da im Altpersischen die Nomina auf *-ā* den Ausgang *-ajā*, *-ājā*